öh_courier

Campusmagazin der ÖH JKU - Ausgabe 11 - SS 2014 - KW 14

AIESEC Auslandspraktikum ...
... in Sibirien - Seite 25

Heiratsmarkt JKU
Leitartikel - Seite 5

EDITORIAL

Clemens Gruber
ÖH Courier Chefredakteur
studiert Kunststofftechnik und WIWI

Liebe Kollegen,

ihr habt es sicher auch schon oft genug erlebt: Man liest geistesabwesend in der Mensa aufliegende Broschüren und wundert oder ärgert sich, oder man lacht einfach darüber. Ein paar Schmankerl will ich euch jedoch nicht vorenthalten.

Als Entree wurden mir diverse Einladungen zu Vorträgen serviert – man kann sich über den Sieg des Kapitals trotz Staatsquoten von oftmals jenseits der 50 % in Europa informieren und als Draufgabe holt man sich Ratschläge von Marx in einem Lesezirkel: „Die Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums einer Klasse von Privateigentümern beruht auf dem wachsenden Ausschluss der Mehrheit." Jaja, früher war halt doch alles besser, man erinnere sich an die späten 40er und 50er – da war unsere Gesellschaft so schön egalitär: es hatte damals nämlich keiner etwas. Wir ignorante Kapitalisten haben diesen Idealzustand getauscht und uns damit ins Elend gestürzt und ein paar großen Konzernen zur Weltherrschaft verholfen. Sind wir jetzt progressiv oder doch konservativ? Egal, Hauptsache Marx!

Munter weiter geht es mit der AK, die damit wirbt, dass ihre Zwangsbeiträge steuerlich absetzbar sind. Darauf folgt die Junge Wirtschaft, die nach der Zucker- nun die Obsoleszenzverschwörung propagiert, und als krönender Abschluss wird Gender Studies als international anerkannte Wissenschaft bezeichnet. Irgendjemand hat da anscheinend international mit der Internationalen verwechselt.

Als krönenden Abschluss lernt man, dass 200 g gemischtes Faschiertes mit Crème fraîche nur 145 kcal haben. Ich rate hiermit jedem von dieser Diät ab.

Viel Spaß beim Lesen und bis bald,

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial, Impressum Seite 2

Studienbeschleunigung: Verhandlungen Seite 3

pro&contra: „Ist die Ehe noch zeitgemäß?" Seite 4

• • •

Leitartikel
Heiratsmarkt JKU Seite 5

• • •

News von den Studienrichtungen
ÖH Jus / ÖH WiWi Seite 14
ÖH SozWi / ÖH Soz Seite 15
ÖH Informationselektronik Seite 16
ÖH Mechatronik Seite 17
ÖH TNF Seite 18
ÖH Wirtschaftsinformatik Seite 20

• • •

ÖH LUI Seite 21
ÖH Kulturreferat Seite 22
ÖH Refi Seite 24
AIESEC Seite 25

Funpage / Gewinnspiel Seite 29
Mario Huemer im Interview Seite 30
OÖNachrichten Campus Seite 32

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gem. §24 f. Mediengesetz
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: ÖH JKU, Altenbergerstraße 69, 4040 Linz, www.oeh.jku.at
Um den Lesefluss nicht zu stören wurde auf explizites Gendern verzichtet. Sämtliche Formulierungen umfassen beide Geschlechter.

öh_vorsitz

Michael Obrovsky
ÖH Vorsitzender

Sarah Fessl
2. stv. ÖH Vorsitzende

Nikolaus Doppelhammer
1. stv. ÖH Vorsitzender

Studienbeschleunigung: Verhandlungen am Höhepunkt

Als ÖH JKU setzen wir uns stets für die Interessen der Studierenden ein und versuchen, euch das Studium so ansprechend wie möglich zu gestalten. Es freut uns besonders, dass sich nun auch die Verhandlungen um langjährige Forderungen dem Ende zuneigen.

Die Forderungen der ÖH „Masterkurse im Bachelor" und der „Ausbau der Sommerkurse" nähern sich der finalen Phase – die Verhandlungen laufen seit einigen Wochen auf Hochtouren.

Masterkurse im Bachelor

Nach vielen Gesprächen und Initiativen der ÖH JKU geht die Uni nun auf unsere Forderung ein: Masterkurse im Bachelor sind in Aussicht! In den nächsten Tagen gibt es neue Verhandlungen zu einem besseren Übergang vom Bachelor- in das Masterstudium.

Dadurch kommt es zu einer spürbaren Studienbeschleunigung und die JKU nimmt somit eine Vorreiterrolle ein.

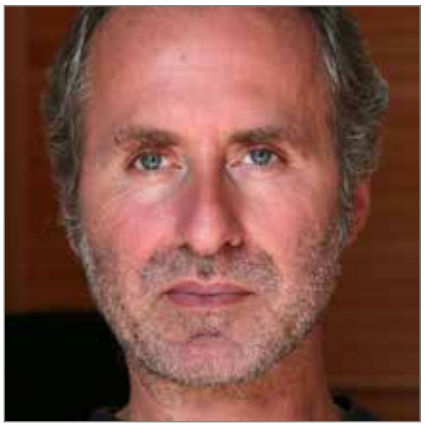
Ausbau der Sommerkurse

Bereits im Sommer 2013 wurden bereits Sommerkurse angeboten, welche von uns Studenten mehr als willkommen geheißen wurden. Auf Initiative der ÖH JKU unterstützt nun auch das Rektorat einen umfangreichen Ausbau der Sommerkurse.

AG und No Ma'am setzen sich dafür ein, dass es endlich in allen drei Fakultäten – also auch der TNF - ein Angebot an Sommerkursen gibt.

pro & contra

„Ist die Ehe noch zeitgemäß?"



Dr. Markus Schlagnitweit, Hochschulseelsorger der JKU

JA ! Die Zahlen sprechen für sich: Die jährliche Anzahl der kirchlichen *und* zivilen Eheschließungen ist – selbst unter Berücksichtigung des demografischen Wandels – rückläufig. Gleichwohl rangiert in einschlägigen Wertestudien der Wunsch nach stabiler Partnerschaft und Familie unverändert weit oben. Aber deshalb gleich heiraten?

Ja, genau deshalb! – Es ist eine Illusion zu meinen, die Stabilität menschlicher Beziehungen hänge allein von den unmittelbar involvierten Personen ab. Ökonomische Rahmenbedingungen spielen dabei ebenso eine Rolle wie das soziale Umfeld, das hier sehr wohl auch unterstützend ins Spiel kommen kann, ohne deshalb gleich von „gesellschaftlichen Zwängen" reden zu müssen. Wie aber soll die Gesellschaft diese positive Funktion ausüben können, wenn die betroffenen Personen ihren Willen zu einer stabilen Beziehung dieser gegenüber nie bekundet haben?

Heiraten hat deshalb v.a. diese zivilgesellschaftliche Funktion: Zwei Personen – egal, ob hetero oder homo – erklären ihren Willen zu einer stabilen Partnerschaft öffentlich und bekennen sich damit auch verantwortlich zu jenen Rechten und Pflichten, durch welche die soziale Institution „Ehe" genau jene Stabilität fördern und stützen möchte.

Bekanntlich hat die Ehe zumindest in der r.-k. Christenheit noch eine weit darüber hinausragende Bedeutung. Hier nur ganz kurz (und unvollständig): Der biblische Begriff von Liebe impliziert, dass zwei Menschen einander *bedingungslos* annehmen. Wenn zwei Menschen in ihrer Beziehung an den Punkt gelangen, wo sie einander diese Hochform von Liebe auch vor aller Öffentlichkeit erklären können, dann ist das doch wohl deren stärkste und überzeugendste Ausdrucksform: ein Sakrament.

Valentina Grurl

Heiraten ist in der heutigen Zeit kaum noch von Bedeutung in unserer Gesellschaft. Früher galt die Heirat als eine Art „Sicherheit für das Zusammenbleiben", doch diese Zeiten sind lange vorbei. In einer Zeit, in der immer öfter vom „Lebensabschnittspartner" gesprochen wird und rund die Hälfte aller Ehen geschieden wird. Der Schritt vor den Altar wird mittlerweile oft ziemlich locker hingenommen und das Versprechen, sich auf „ewig treu zu sein und in guten als auch in schlechten Zeiten füreinander da zu sein" ist nur noch eine Floskel, die keiner mehr ernst nimmt. Mittlerweile gilt jeder, der auf die „große Liebe bis zum Tod" hofft als weltfremd oder besonders naiv. Vor allem in der Studienzeit kann wohl jeder davon ausgehen, dass es wohl nicht die große Liebe ist. Immerhin gilt diese Zeit als relativ unabhängig und das „ernste Arbeitsleben" steht bei dem Großteil der Studierenden noch nicht im Mittelpunkt, denn in vielen Fällen gelten die Eltern noch als finanzielle Unterstützer. Oft stellt zumindest ein Ehepartner nach wenigen Jahren fest, dass es wohl doch ein „Upgrade" für den aktuellen Lebenspartner gibt - und schon wird die Ehe einvernehmlich oder im Rosenkrieg wieder gelöst. Gerade die Trennung ist bei verheirateten Paaren wesentlich aufwendiger, immerhin erfolgt eine Aufteilung des gemeinsam angeschafften Vermögens und oft sind lange Diskussionen und hohe Gerichtskosten die Folge.
Hier sollte wohl jeder selbst entscheiden, ob es sinnvoll ist, gleich nach dem Studium und dem Beginn eines neuen Lebensabschnittes sich mit dem Ehepartner herumstreiten zu wollen und statt auf eigenen Beinen zu stehen wieder zu den Eltern zu ziehen, da die Scheidungskosten das bisher angehäufte Vermögen ziemlich aufgebraucht hat.
Natürlich möchte ich nicht ausschließen, dass es Beziehungen zu Studienzeiten gibt, die ewig halten. Diesem geringen Anteil ist wirklich zu gratulieren, denn das ist heutzutage eine echte Rarität.

Leitartikel

Heiratsmarkt JKU

Die Johannes-Kepler-Universität ist mehr als ein paar Hörsäle, mehr als eine Ausbildungsstätte und mehr als ein Ort der Wissensvermittlung. Täglich treffen sich junge Männer und Frauen um zu plaudern, gemeinsam einen Café zu trinken oder auf Mensafeste zu gehen und (vielleicht) die große Liebe zu finden.

Das Redaktionsteam des ÖH-Couriers hat sich auf die Suche nach Paaren gemacht, die an der Uni ihren Partner gefunden haben.

Denn eines ist klar: Nicht nur bei Walt Disney passieren Märchen!

„Ohne die JKU hätten wir wahrscheinlich nie geheiratet."

Herr Doktor Hattmannsdorfer, was ist die schönste Erinnerung aus Ihrer Studienzeit?
Zuallererst würde ich vorschlagen, dass wir per Du sind, sonst fühle ich mich gleich so wahnsinnig alt. Wenn ich jetzt sagen würde, all die interessante Dinge, die ich gelernt habe, dann glaubt mir das ohnehin niemand. Natürlich erinnere ich mich gerne an die gemütlichen Stunden im Chat, im Uni-Park und natürlich auch an die Mensafeste und sonstigen Studentenpartys. Aber besondere Erinnerungen verbinde ich vor allem mit meinem Auslandsjahr in Taiwan und der Summerschool in Indonesien und Singapur – das sind unvergessliche Erlebnisse und diese Freiheiten, so etwas zu machen, hast Du eben nur in der Studienzeit.

Wo hast Du Deine Frau Julia kennengelernt?
Das weiß ich natürlich noch ganz genau, das war im neuen Raab-Heim und hat sich daraus ergeben, dass ein Studienfreund von mir mit Julias Schwester zusammen war, die mit ihr gemeinsam ein Zimmer bewohnt hat.

Hast Du damals schon gewusst, dass das was richtig Ernstes wird?
Unsere gemeinsamen Zukunftspläne sind anfangs eigentlich von anderen geschmiedet worden, weil wir von unseren Freunden ganz klassisch verkuppelt worden sind, vor allem ihre Schwester und mein Studienfreund waren da sehr, sehr hartnäckig. Aber Julia und ich haben diese gemeinsamen Zukunftspläne sehr schnell sehr gerne übernommen.

Was braucht eine Beziehung während der Studienzeit?
Toleranz und Vertrauen. Toleranz ist nicht nur in den Lernphasen nötig, sondern auch beim Freizeitverhalten und das funktioniert nur, wenn es als Basis dafür auch das entsprechende Vertrauen gibt. Wobei sich diese beiden Grundvoraussetzungen in unserer Beziehung nicht geändert haben, denn jetzt bin ich aufgrund meiner politischen Tätigkeit viel unterwegs, auch am Abend, und dafür braucht es wiederum Toleranz und auch Vertrauen.

Dein Tipp für Erstsemestrige?
Ich habe im ersten Semester sehr schnell gelernt, dass es nicht unbedingt günstig ist, den Freitag mit einer Früh-Vorlesung zu beginnen … Was ich aber auf alle Fälle jedem Studierenden nur wärmstens empfehlen kann: Nutzt die Gelegenheit zu Auslandsaufenthalten, das sind Erfahrungen, die unglaublich wichtig sind. Meine Auslandssemester waren eine wirkliche Bereicherung für mein Studium.

STECKBRIEF

Geboren am 20. November 1979

1999 bis 2003 Studium der Wirtschaftswissenschaften an der JKU Linz

2005 bis 2007 Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der JKU Linz

Auslandsstudien unter anderem in Jakarta, Taipeh und Washington DC

Mitglied des Linzer Gemeinderates seit April 2010

Landesgeschäftsführer der OÖVP seit April 2013

Verheiratet seit 2013

Bernhard & Claudia

„Dann kommt die Dame auf einmal die Treppe runter und aus war´s“

Herr Dr. Hofer, wie war es mit den Frauen damals an der JKU?
Es gab mehr männliche Studenten, wobei die Soziologie schon eher den Frauen geöffnet war. Aber die Frauen waren damals zurückhaltender, aber das hat sich in der Zwischenzeit glaube ich auch geändert. Es war allgemein ein quirliger, aber gleichzeitig familiärer Betrieb und es ist entspannter zugegangen. Wir haben in den Seminarräumen rauchen dürfen und unseren Café oder unser Bier hatten wir auch dabei. Es gab damals aber auch viel extremere Positionen und es ist viel diskutiert worden. Und man hat mehr Zeit auf der Bibliothek verbracht und hat dort gelesen und auch so Zeit verbracht. Eines muss man sagen: Die hübschesten Frauen hat es bei den Marketing-Studenten gegeben. Die haben Wert auf modisches Gewand und Schminke gelegt und das hat man in der eher legeren Soziologie-Clique nicht gehabt.

Wie haben Sie Ihre Frau kennengelernt?
Ich bin 1982 mit dem Studium fertig geworden, war dann bei den UNO-Truppen und hab danach einen bürgerlichen Beruf als Verkaufsleiter im Keramikgroßhandel ergriffen. Eines Tages im Jahr 1997 hat mich Professor Zapototzky dann als Vortragender zu einem Kongress eingeladen. Ich bin dann am ersten Tag von einer Mitarbeiterin, auch eine Soziologin, zum gemeinsamen Mittagessen begleitet worden. Dann kommt die Dame, Frau Mag. Pass, auf einmal die Treppe runter und aus war´s. Sie hat auch wirklich fesch ausgeschaut und da lacht einem natürlich das Herz, wenn man dann auch noch jemanden aus der eigenen Zunft vorfindet. Wir sind dann beim Mittagessen nebeneinander gesessen. Nachdem ich dann erfahren hab, dass sie vorhat, das Doktorat zu machen, hat sich das gut ergeben, weil ich das auch vorgehabt habe.

Wie ist es dann weitergegangen?
Meine spätere Gattin war zu dem Zeitpunkt Tutorin und ich war in ihrer Veranstaltung zugeteilt. Jetzt hatte ich aber davor immer Vorlesung bei Prof. Zapototzky, der immer überzogen hat und jetzt bin ich zu ihr immer zu spät gekommen. Ich habe versucht, das gutzumachen und hab ihr eine Schale Kirschen mitgebracht. Im Sommer, als nur sie am Institut gearbeitet hat und alle anderen schon am Badesee waren, hab ich sie dann mit einer Flasche Martini rosso und etwas zu essen am Institut besucht und sie gefragt, ob sie eine halbe Stunde Zeit hat, sich ein bisschen zusammenzusetzen.

War das nicht komisch? Sie als Student und ihre Frau als Tutorin?
Naja, wie kommt man sonst näher an eine Frau ran. (lacht)

Gut kalkuliert. Wie ist es dann mit dem gemeinsamen Doktoratsstudium gelaufen?
Wir haben dann schon zusammengewohnt und gemeinsam studiert, aber getrennte Doktorarbeiten geschrieben. Das war unterhaltsam, weil wir uns gegenseitig angestachelt haben. Kaum hat sie gemerkt, dass ich was weiterbringe, hat sie sich auch hingesetzt, weil es ja nicht sein kann, dass ihr Mann weiter ist als sie. Wenn ich am Wochenende gearbeitet habe, hat sie das erst recht.

Wer ist früher fertig geworden?
Sie ist um ein Monat früher fertig geworden. Ich hab aber auch von ihr profitiert, weil wir ähnliche Professoren hatten. Einer von denen hat uns ein richtig dickes Buch zum Lernen gegeben, das ich natürlich nie gelesen habe. Meine Frau hat ein so tolles Exzerpt geschrieben, dass ich mir das erspart habe. Bei der Prüfung hätte ich das aber auch nicht gebraucht, weil meine Frau bei ihm schon Prüfung gehabt hat und so toll war, dass er mich das gar nicht erst gefragt hat. Er hat gesagt, wenn die Gattin das so kann, brauch ich sie das gar nicht zu fragen.

STECKBRIEF

Dr. Bernhard J. Hofer

1978 Beginn des Studiums der Soziologie an der JKU

1982 Abschluss des Soziologiestudiums

Herausgeber des Magazins „Soziologie Heute“ und Geschäftsführer der „Public Opinion GmbH“

„Um die Austauschstudentinnen haben sich alle Burschen gerissen“

Ewald & A Man

Herr Dr. Kutzenberger, wie haben Sie Ihre Frau kennengelernt?
Das war gleich in der ersten Vorlesung. Nachdem wir so wenige Leute waren, hat man ja auch jedes Mädchen gekannt. Sie stammt aus Indonesien und sie ist dann als neues Mädchen, das noch niemand gekannt hat, natürlich gleich aufgefallen. Ich hab mich dann mal herangepirscht und herausgeforscht, wer das jetzt ist und so ist der erste Kontakt erstanden. Ich hab dann nicht locker gelassen und nach 2 Semestern war das dann unter Kontrolle. *(lacht)*

Was hat sie von Indonesien nach Österreich verschlagen?
Ihr Vater war Arzt am AKH und so ist sie nach Linz gekommen.

Damals hatten ja Austauschstudentinnen fast noch Seltenheitswert, oder?
Ja, es gabt insgesamt 4 ausländische Studentinnen an der JKU. Es gab dann noch zwei fesche Perserinnen, da hat eine davon einen Tiroler Unternehmensberater geheiratet. Dann gab es eine Türkin, die hat einen Deutschen aus San Salvador geheiratet, der in Linz studiert hat. Das war überhaupt eine ganz interessante Geschichte. Die Türkin war relativ arm und hat immer um ihr Stipendium gezittert und Carsten, der Deutsche, hatte riesige Plantagen in San Salvador, wobei das hier niemand gewusst hat. Sie ist sozusagen von einem Extrem ins andere gefallen. Die hatte danach praktisch eine Jahreskarte mit dem Flieger, um in New York einkaufen zu gehen.

Und die andere Perserin?
Die hat einen Perser geheiratet, der am Sturz des Schahs beteiligt war.

Das heißt die Austauschstudentinnen waren ziemlich umschwärmt?
Ja, um die haben sich alle Burschen gerissen. Das waren alles hübsche Mädchen und hatten in der Zeit natürlich etwas Exotisches an sich.

Sie haben ja als einer der ersten Studenten an der JKU ihr Studium begonnen. Wie war der Umgang bei einer so kleinen Uni mit so wenig Studenten untereinander?
Man hat sich natürlich gekannt, auf jeden Fall alle aus der eigenen Studienrichtung. Man hat sich gegenseitig auch viel geholfen und Skripten ausgetauscht. Es hat Lerngemeinschaften gegeben und man hat sich auch so regelmäßig getroffen.

Das waren ja noch andere Zeiten. Wie war der Umgang mit den Frauen da?
Die sind eigentlich voll integriert gewesen, da hat es keine Probleme gegeben. Die sind natürlich immer aufeinander geklebt, aber man hat natürlich versucht, das ein bisschen aufzubrechen. Der Marktplatz, wenn man das so sagen kann, war das Buffet beim hinteren Ausgang des Hörsaal 1. Dort, wo jetzt das Chat ist, war damals eine Liegehalle mit bequemem Liegen zum Lernen und Ausruhen.

Wie war die Situation in den Studentenheimen?
Ich weiß, dass es im KHG-Heim eine strenge Geschlechtertrennung gegeben hat, da hat man sich nach 10 Uhr nicht mehr im Mädchentrakt aufhalten dürfen. Ansonsten hab ich mit den Heimbewohnern aber weniger zu tun gehabt.

Dr. Kutzenberger im damaligen Rechenzentrum der JKU im Keller der Mensa (heute LUI)

STECKBRIEF

Hofrat Dr. Ewald Kutzenberger

1958-1967 Kaufmännische Lehre und anschl. Industriekaufmann in der VÖEST AG Linz, begleitend Arbeitermittelschule und Matura

1967-1971 Studium der Sozial- und Wirtschaftsstatistik (Johannes Kepler Universität Linz, Mag. rer. soc. oec.)

2007 Verleihung des Berufstitels „Professor“ durch den Bundespräsidenten

„Verena ist der Grund, warum ich in Linz geblieben bin“

Wie habt ihr zwei euch kennengelernt?
Josef: Wir haben beide WiPäd studiert und haben uns von daher immer wieder gesehen. So richtig kennengelernt haben wir uns aber bei einer ÖH-Erstsemestrigenberatung.
Verena: Danach haben wir dann immer wieder geskypt und nach einem Seminar am Wochenende ist er nicht nach Hause gefahren sondern in Linz geblieben. Das gilt auch als das offizielle Datum, an dem wir zusammengekommen sind. Wir haben es dann auch eine Zeit lang niemandem erzählt, weil sich in unserer Studienrichtung ja jeder gekannt hat.
Josef: Das war die lustigste Phase der Beziehung. Wenn du in Kursen sitzt, wo jeder jeden kennt, aber es keiner wissen darf. (lacht)

Wann war das?
Verena: Das war ungefähr zwei Jahre vor Studienende.
Josef: Wir haben ja dieselbe Sponsionsfeier gehabt.

War es damals schon absehbar, dass das was Ernstes wird? Mit Zusammenziehen zum Beispiel?
Josef: Das war am Anfang eigentlich nicht so das Thema. Ich hab eine Wohnung gehabt und Verena hat daheim gewohnt, von daher war das nicht so dringend.
Verena: Jobsuche war es dann eher.

War für euch klar, dass ihr in Linz bleibt? Auslandssemester war nie ein Thema?
Josef: Verena ist der Grund, warum ich in Linz geblieben bin.

Was wäre die Alternative gewesen?
Josef: Es hätte genug Alternativen gegeben, aber ich hab dann nicht mehr darüber nachgedacht.

FRAGERUNDE

Anm.: Die Paare wurden getrennt befragt, um gegenseitige Beeinflussung auszuschließen

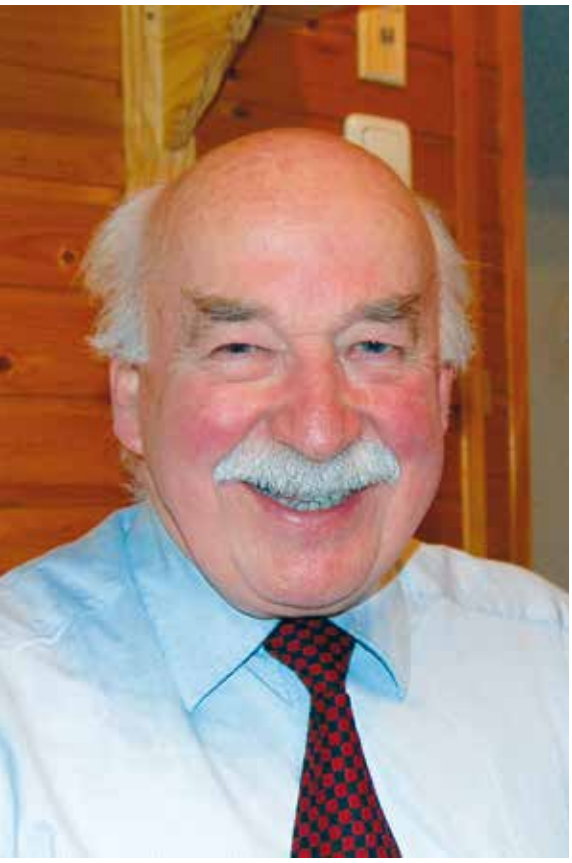
Was war der bisher schönste Moment eurer Beziehung?
Verena: Das war der Heiratsantrag vor 2 Jahren. Er überlegt sich an unserem Jahrestag immer etwas Besonderes und führt mich zum Essen aus. An diesem Tag waren wir im Pöstlingbergschlössl in einem eigenen Raum nur für uns und ich hab wirklich mit nichts gerechnet. Er hat davor sogar bei meinem Vater um meine Hand angehalten, aber sie haben alle dichtgehalten und keiner hat was verraten. Er hat sogar extra Musik mitgebracht und hat mir dann einen wirklich schönen Antrag gemacht.
Josef: Das ist die ÖH-Veranstaltung, auf der ich sie kennengelernt habe, die ich auch noch gut im Gedächtnis habe. Ich weiß auch noch, wie ich sie am 25. Oktober desselben Jahres getroffen hab, wo ich sie getroffen hab und wo wir gestanden sind. Das Schönste war bis dato natürlich die Hochzeit im Jahr 2012. Warte, das war vor 555 Tagen und kennengelernt haben wir uns vor 2323 Tagen. Und den Heiratsantrag darf man nicht vergessen. Ich hab, wie es sich gehört, 14 Tage davor bei ihrem Vater angefragt und der hat es dann kurz darauf auch seiner Frau erzählt.

Du weißt das noch ziemlich genau?
Josef: Ich hab einen Countdownzähler am Tablet, der die Tage bis zur Hochzeit gezählt hat und jetzt zählt er minus und damit die Tage seit der Hochzeit.

Wie würdest du deinen Partner mit 3 Worten beschreiben?
Verena: Sehr ehrlich, zielstrebig und ein sehr guter Beobachter. Er ist sehr einfühlsam und merkt sofort, wenn es mir schlecht geht.
Josef: Witzig, gesellig, fesch und ordentlich.

Welches Tier würde deinen Partner am besten beschreiben?
Verena: Er wäre ein Luchs, weil er sehr gut hört und alles mitbekommt, was rund um ihn passiert.
Josef: Sie ist eine Löwin. Wobei, eigentlich müsste es was Kleineres sein. Ein Meerschweinchen.

Die Fangfrage: Wann hat dein Partner Geburtstag?
Verena: Am 2. November.
Josef: 20. April. Das merkt man sich leicht.



Dr. Klaus Zapotoczky, Lic.soc. (Leuven)

„Dauerhafte Sicherheit in einer Beziehung gibt es nicht“

Dr. Klaus Zapotoczky über die Uni als Marktplatz für Beziehungen, die Auswirkungen des Bologna-Systems auf Partnerschaften und warum gescheiterte Beziehungen einer Gesellschaft schaden können.

• • •

Herr Professor, gibt es einen wissenschaftlich fundierten Tipp von Ihnen, wie man sich an der Uni am besten verhalten muss, um jemanden kennenzulernen?

Sie müssen die Universität als eine Art freien Marktplatz sehen, wo ähnlich interessierte und ähnlich alte Leute sich regelmäßig treffen. Die Uni ist hier ja nicht nur Heiratsmarkt, sondern es bilden sich auch Freundschaften fürs Leben. Bei den Amerikanern ist das mit den Alumnivereinigungen noch viel ausgeprägter. Man kann das natürlich kritisieren, aber wenn man einen ähnlichen Ausbildungshintergrund hat, ist das natürlich ein Faktor, dass man besser zueinanderfindet.

Das passiert unbewusst?

Ja, ganz klar. Deswegen ist es auch so wichtig, dass man zum Beispiel in einer Vorlesung die Zuhörer nicht nach Alphabet ordnet, so wie es mir bei meinem Studium in Wien passiert ist. Ich hab ja noch Glück gehabt und eine hübsche Studentin neben mir gehabt. Das hat damals schon Seltenheitswert gehabt, weil es so wenige Frauen an der Universität gab. Es gab damals auch immer Witze, dass Frauen, die bis zum fünften Semester noch keinen Doktor „gefunden“ haben, ihn selbst machen müssen. Und da war schon etwas Wahres dran, weil doch einige Frauen nur deswegen studiert haben.

Die haben das so offen gesagt?

Ich hab damals auf einem Ball mit einer geplaudert, die ganz offen gesagt hat, dass sie nur studiert, um jemanden kennenzulernen. Ihr Studium hat sie nur als Allgemeinbildung betrieben, ihre Studienmotivation war ganz klar, einen Mann zu finden. Inzwischen hat sich da natürlich viel geändert, aber diese Möglichkeit ähnlich interessierte Menschen zu finden, ergibt sich außerhalb der Universität nur selten.

Wie wichtig ist der universitäre Background bei Paaren? Sind JKU-Paare glücklicher als andere?

Wenn man Interessen gemeinsam hat, dann ist das in der Regel günstig. Dieser Grundbestand an Gemeinsamem ist sehr wichtig und muss nicht unbedingt intellektuell sein. Aber eines ist klar:

Jede Gemeinsamkeit ist günstig. In einer sich sehr schnell ändernden Gesellschaft wie heute ist es natürlich problematischer, weil die Menschen weniger Fixpunkte haben. Früher waren die Menschen nicht treuer, sie hatten einfach nur weniger Möglichkeiten und das führt natürlich zu Komplikationen.

Wie wirken sich die Veränderungen im Bildungssystem zum Beispiel der Bologna-Prozess auf die Partnerschaften aus?

Alles wirkt sich auf das Zwischenmenschliche aus. In dem Augenblick, wo einer sehr verbohrt ist, weil er das von seiner Wissenschaft so gelernt hat, wird er auch allgemein ungenießbar. Durch eine einseitige Ausbildung kann so natürlich auch das Zwischenmenschliche Schaden nehmen. Wenn dann in Beziehungen dieses freudige, lockere Element fehlt, wird es schwierig.

Schaden Onlinestudien-Plattformen wie Moodle dem Unileben?

Wir sind eine moderne Gesellschaft und manche Sachen wie Vorlesungen stammen halt aus einer Zeit, als es noch nicht mal den Buchdruck gab. Inzwischen können wir lesen und auch ohne Probleme daheim lesen, aber die Studenten sind immer noch Hörer. Wobei man sagen muss, dass Wissen alleine nicht reicht, weil es ohne Handeln nur totes Wissen ist. Daher braucht es auch Präsenzphasen, aber der richtige Mix muss gefunden werden.

Sind verheiratete Paare glücklicher?

Ich habe vor vielen Jahren eine Untersuchung dazu gemacht. Ich habe festgestellt, dass es bei denjenigen Paaren, die ernsthaft miteinander leben wollen, keinen Unterschied macht. Aber es macht natürlich einen Unterschied, wenn Kinder ins Spiel kommen. Prinzipiell muss man sagen, dass solche Formalismen dem Schwächeren in der Partnerschaft helfen.

Inwiefern schwächer?

Dass sich einer der zwei persönlich nicht so gut durchsetzen kann. Das ist wie in der Schule: Da gibt es Lehrer, die werden in keiner Klasse ernstgenommen und es gibt solche, die kommen mit denselben schwierigen Klassen viel besser zurecht. Je formalisierter und schwieriger eine Trennung ist, desto seltener passiert sie.

Heißt das, dass Beziehungen nur wegen der Formalismen halten?

Nein, das kann man so auch nicht sagen. Es gibt aber immer so Rückversicherer-Typen, die am liebsten alles kontrollieren würden. Denen muss man ganz klar sagen, dass es dauerhafte Sicherheit in einer Beziehung nicht gibt. So etwas hat es auch früher nicht gegeben.

Scheidungen sind in der heutigen Zeit relativ problemlos umsetzbar. Wie sehen Sie das?

Die Möglichkeit einer einfachen Trennung ist natürlich eine Gefahr. Weil jeder, der eine Trennung erlebt hat, erleidet eine gewisse emotionale Blessur. Wenn das jetzt viele Menschen betrifft, haben wir viele Menschen in der Gesellschaft, die emotional verletzt wurden und das ist natürlich nicht gut. Eine Folge ist, dass die Leute weniger oder gar keine Kinder haben und wir verlieren die Sozialisierung der Erwachsenen.

Was ist das?

Viele Erwachsene werden in gewisser Weise durch ihre eigenen Kinder erzogen. Bei manchen Menschen sieht man das schön, wie sie plötzlich durch den Einfluss ihrer Kinder selbst zu viel umgänglicheren Menschen werden. Das ist natürlich nur ein Nebenzweck, aber er tut der Gesellschaft gut.

Was würden Sie Erstsemestrigen empfehlen, um ihren Traumpartner zu finden?

Suchen Sie nicht! Suchen Sie lieber die Gelegenheiten, wo sich solche Partnerschaften finden lassen. Und je intellektueller man sucht, desto schlechter ist es. Wir haben hier an der Universität die Gefahr, dass wir zu Vernunfttieren werden und unsere emotionalen Fähigkeiten verkümmern.

STECKBRIEF

Dr. Klaus Zapotoczky, Lic.soc. (Leuven)

erforscht die Rolle der Universität abseits der Vermittlung von Wissen und beschäftigt sich intensiv mit Gesundheitssoziologie, politischer Soziologie und der Frage des weltweiten friedlichen Zusammenlebens.

Claudia & Michael

Wie habt ihr euch kennengelernt?
Mike: Das erste Mal begegnet sind wir uns schon in der Schülervertretung. Ich hab damals ein Seminar gehalten und ich glaub, Claudia war damals ganz frisch dabei.
Claudia: Genau, aber wir haben uns dort auch nicht wirklich kennengelernt. Wir waren halt beide am selben Seminar. Kennengelernt haben wir uns 2012, als ich zur Landesschulsprecherin kandidiert habe.

Und wann dann so richtig?
Mike: Das war am AG Mensafest letztes Semester.
Claudia: Ich hab zu dem Zeitpunkt gewusst, dass er bei der AG war und er mir Freikarten besorgen kann. *(lacht)* Vor dem Mensafest hab ich meine erste Uniprüfung geschafft und das gefeiert. Ich studiere zwar an der WU und bin zu den Prüfungen in Wien, aber zum Feiern geht halt nichts über Oberösterreich.

Wann ist es dann was Festeres geworden?
Mike: Das war rund um den JKU-Ball, wo sie erneut meine Ballbegleitung war.
Claudia: Obwohl wir beide viel um die Ohren haben, ich mit der UHS und Mike mit der ÖH, fanden wir erstaunlicherweise immer viel Zeit füreinander. *(lacht)*

Und seit wann seid ihr jetzt fix zusammen?
Mike: Das lässt sich nicht so fix sagen. *(lacht)* Aus einem Treffen wurden zwei, und irgendwann war's halt dann soweit.
Claudia: Ein Freund von uns hat uns ja auf einer Weihnachtsfeier schon seinen Segen gegeben, das könnte man als Startschuss nehmen. *(lacht)*

FRAGERUNDE

Anm.: Die Paare wurden getrennt befragt, um gegenseitige Beeinflussung auszuschließen

Er ist fleißig, zielorientiert und ich kann ihm alles anvertrauen.	**Wie würdest du deinen Partner mit 3 Worten beschreiben?**	Spontan, ehrlich und unternehmenslustig.
Mike ist nicht so der Tierfreund, sagt aber von sich, er ist eher der Katzentyp	**Welches Tier würde deinen Partner am besten beschreiben?**	Ein Koala, wer sie schon am Mensafest erlebt hat, weiß warum *(lacht)*
Unser erster gemeinsamer Ball im Brucknerhaus. Wir waren scheinbar auf so vielen Bällen gemeinsam, dass uns sogar Bernhard *(Anm.: Bernhard Baier, der Linzer Vizebürgermeister)* angesprochen hat, ob wir beide zusammen sind, dabei haben wir uns gerade erst so richtig kennengelernt.	**Was ist der bisher schönste Moment eurer Beziehung gewesen?**	Der gemeinsame Schiausflug diesen Winter in Hinterstoder. Vor allem das gemeinsame Schiliftfahren.
Am 22. März. Nein, falsch, am 23. März.	**Wann hat dein Partner Geburtstag?**	Puh. Dezember. 10. bis 12. Oder 9.? Nein, 10.!

news

News von den Studienrichtungen

ÖH Wirtschaftswissenschaften

Enspurt in der Diskussion: Masterkurse im Bachelor

Die Verhandlungen laufen seit einigen Wochen auf Hochtouren - nach semesterlangen Forderungen und unzähligen Sitzungen ist erstmalig ein Ende in Punkto Masterkurse für Bachelorstudenten in Sicht.

Immer mehr Studenten an der JKU stehen kurz vor dem Abschluss des Bachelorstudiums. Meist fehlen nur noch wenige ECTS, um in das Masterstudium einsteigen zu können. Durch diese fehlenden ECTS verlieren immer mehr von uns wertvolle Semester.

Nach zahlreichen Gesprächen mit allen Verhandlungsträgern an der JKU ist endlich ein spürbarer Erfolg für die Studenten zu erkennen. Das gesamte Rektorat steht hinter der Forderung der ÖH und unterstützt uns in dieser Hinsicht.

Damit es möglich wird, Masterkurse bereits im Bachelor absolvieren zu können, muss der Satzungstext der JKU geändert werden. Konkret wird bei einer Satzungstextänderung der Beschluss des Senats (welcher eine 2/3 Mehrheit voraussetzt) benötigt. Aktuell wird noch über den genauen Satzungstext verhandelt, dabei stehen vor allem zwei wesentliche Fragen im Zentrum:

- Wie viele ECTS werden von den Studenten genau benötigt, um zu einzelnen Masterkursen zugelassen zu werden?
- Wie lange hat man Zeit, diese ECTS nachzuweisen bzw. absolvieren zu können?

Uns als ÖH – insbesondere als ÖH WiWi, ist es ein großes Anliegen, da in den wirtschaftswissenschaftlichen Mastern die meisten Zulassungsprobleme auftreten.

Eva Födermayr
ÖH WiWi
eva.foedermayr@oeh.jku.at

Es freut uns daher sehr, dass dank der Unterstützung des Rektorats die Verhandlungen endlich in die Endphase bzw. Umsetzungsphase gehen und es in Zukunft hoffentlich keine leeren Versprechen mehr sind, Masterkurse bereits im Bachelor absolvieren zu können.

Über Neuerungen halten wir euch am Laufenden!

ÖH Rechtswissenschaften

Ausbau der Sommerkurse in Jus

Als ÖH Jus konnten wir bereits unsere Forderung nach Sommerkursen in den letzten Jahren mit den Übungen aus Verwaltungsrecht und Verfassungsrecht bereits umsetzen.

Eine negative Note in einer Pflichtübung bedeutet für uns angehende Juristen oft ein verlorenes Semester, daher sollte es die Möglichkeit geben, im Sommer wichtige Zeit aufzuholen. Als ÖH Jus setzten wir uns daher ein, das Angebot im Sommer massiv auszubauen.

Wir sind daher bestrebt, dass auch für die zwei anderen Hauptfächer des zweiten Abschnitts Bürgerliches Recht und Strafrecht Sommerübungen angeboten werden. Besonders diese beiden Fächer bereiten Studenten immer wieder Probleme und folglich oft leere Semester.

Die ersten Gespräche mit dem Rektorat wurden bereits geführt und wir können bereits positive Rückmeldungen verbuchen. Es müssen zwar noch einige Punkte geklärt werden, doch sind wir sehr optimistisch, dass wir bald positive Ergebnisse vermelden können.

Maximilian Leimhofer
ÖH Jus
maximilian.leimhofer@oeh.jku.at

ÖH Sozialwirtschaft

Sozialwirtschaft Master – aufbauend und vertiefend

Das Curriculum des Masterstudiums Sozialwirtschaft bietet dir in Summe 288 ECTS an Wahlfächern. Aus diesen musst du dich für Module im Umfang von 30 ECTS entscheiden. Willst du dich im Bereich Soziologie oder Sprachen vertiefen, solltest du diese Überlegungen bereits im Bachelor berücksichtigen.

Die Wahlmodule Soziologie (Schwerpunkt 12 ECTS oder Spezialisierung 18 ECTS) bauen auf die im Bachelor absolvierten Grundmodule bzw. Vertiefung auf. So ist für ein Grundmodul mit Vertiefung des Bachelors im Master nur mehr der Schwerpunkt Soziologie absolvierbar, da die Vertiefung Teil der Spezialisierung ist. Keine Vertiefung im Bachelor bedeutet, dir steht die Spezialisierung im Master offen. Das Soziologie Wahlmodul bietet dir derzeit eine Auswahl aus 6 Themenfelder, deren Wählbarkeit von den im Bachelor absolvierten Grundmodulen abhängt. Details zu den Soziologie-Wahlmodulen findest du in der Masterbroschüre der ÖH als auch in den factsheets auf der ÖH JKU Homepage unter den weiteren Inhalten zum Sozialwirtschaft Master.

Die Fachsprache nach Wahl im Bachelor umfasst 6 ECTS. Sprachkurse können auch als freie LVAs über das Mindestmaß fortgeführt werden. Jedoch können Sprachkurse, welche für den Bachelor angerechnet wurden, nicht mehr für das Masterstudium verwendet werden. Die Wahlmodule Sprachen im Master (Schwerpunkt 12 ECTS oder Spezialisierung 18 ECTS) beinhalten meist kommunikative Fertigkeiten, Wirtschaftssprache I und II. Wurden diese bereits im Bachelor angerechnet, können Wahlmodule, welche diese Kurse beinhalten,

Caroline Scheuringer
ÖH SozWi
caroline.scheuringer@oeh.jku.at

nicht mehr angerechnet werden. Die Absolvierung mehrerer Sprachmodule über den Bachelor und Master gehört daher vorab gut geplant. Das Anrechnen eines Sprachenschwerpunktes als WiWi Schwerpunkt (im WiWi Curriculum mit 18 ECTS möglich) ist im Sozialwirtschaft Bachelor NICHT möglich, da dieser keinen eigenen wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt darstellt.

ÖH Soziologie

Quote what? Quote how? Quote this!

Du musst eine Seminararbeit oder ein Paper schreiben? Keinen Plan, wie das geht? Dann komm doch zu unserem „Quote this" Workshop. Dieser findet am 7. April um 18.00 Uhr im Seminarraum K009D im Keplergebäude statt.

Wie geht das mit dem Zitieren? Welche Quellen gelten als wissenschaftlich? Und wie bitte funktioniert das mit der Datenbank-Recherche? Das Schreiben von Seminararbeiten und Papers kann sich gerade in den ersten Semestern als sehr schwierig herausstellen. Daher bietet die StV Soziologie gemeinsam mit der StV Sozialwirtschaft am 7. April 2014 um 18.00 Uhr wieder unseren beliebten „Quote this"-Workshop an.

Neben den grundlegenden Zitierweisen gehen wir mit dir auch die wichtigsten Bausteine des „wissenschaftlichen Arbeitens" durch: angefangen von der Erstellung eines Exposés bis hin zum Deckblatt und dem Literatur- und Quellenverzeichnis. Zusätzlich wird es dieses Semester auch einen extra Input zur Datenbank-Recherche an der JKU geben. Also komm vorbei! Denn im Gegensatz zu den großen und meist überfüllten Vorlesungen zu „wissenschaftlichem Arbeiten" findet diese Veranstaltung in einem kleinen Rahmen statt. Dies senkt nicht nur die Hemmschwelle, deine Fragen los zu werden, sondern erlaubt uns auch, näher darauf einzugehen.

Wenn du teilnehmen möchtest, dann melde dich bitte unter *katrin.walch@oeh.jku.at* an.

Jacqueline Gindy
ÖH Soz
jacqueline.gindy@oeh.jku.at

VERANSTALTUNGEN 1

„Quote this"
Workshop wissenschaftliches Arbeiten

Montag, 7. April 2014, 18.00 Uhr
Seminarraum K009D im Keplergebäude

ÖH Informationselektronik

Ein Grund auch im Sommer die Uni zu besuchen

Jedes Jahr aufs Neue muss man sich überlegen, was man mit seiner Zeit in den Sommerferien anstellt. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, ob ein Ferienjob im In- oder Ausland oder einfach nur nichts tun, für eines davon müssen wir uns alle entscheiden. Eine sehr interessante Variante ist es, ein Ferialpraktikum auf einem der Institute der JKU zu absolvieren.

Suche

Oft gestaltet sich die Suche nach einem Ferialjob schwierig, da man sehr viel Zeit investieren muss, um Bewerbungsunterlagen zu erstellen, zu versenden und dann doch viele Absagen zu erhalten. Vielen ist nicht bewusst, dass sie sich auch auf der JKU bewerben können, da diese Stellen nicht beworben werden. Ich persönlich habe sogar drei Zusagen bekommen.

Erfahrungen und Tätigkeiten

In vielen Firmen ist die Arbeit für einen Ferialpraktikanten sehr monoton und trägt wenig zur Horizonterweiterung bei. Anders ist es bei einem Praktikum an einem der Institute, bei dem man viel dazu lernen und das im Studium bereits gelernte anwenden kann. Ich habe mich für das NTHFS-Institut entschieden, weil ich im Bereich Hochfrequenztechnik dazu lernen möchte. Weiters hat man die Möglichkeit, einen Einblick in die Forschung zu bekommen und man wird viel mehr in die Arbeit miteinbezogen als in den meisten Firmen. Zu den möglichen Tätigkeitsbereichen der technischen Institute zählen z.B. im Bereich der Elektronik: Löten, Platinen layouten, Programmieren und Schaltungen berechnen, simulieren und vermessen. Die Tätigkeiten sind natürlich abhängig von den persönlichen Fähigkeiten. Ein weiterer Grund sich für ein Praktikum an der JKU zu bewerben ist, dass man lernt, reale Aufgabenstellungen zu meistern, sowie den Umgang mit praxisrelevanten Programmen, was einem wiederum im weiteren Berufsleben hilfreich ist. So ein Praktikum macht sich auch gut im Lebenslauf.

Kombination mit Bachelor- / Masterarbeit

Es ist auch möglich eine bezahlte Bachelor- oder Masterarbeit an einem Institut zu schreiben. Oft weiß man nicht, in welchem Bereich man sich spezialisieren will. Durch das Praktikum kann man in verschiedene Bereiche hineinschnuppern, was einem bei der Entscheidungsfindung hilft. Hat man jedoch sein Fachgebiet schon gewählt, wird einem die Möglichkeit geboten, auch anspruchsvollere und zeitintensivere Themengebiete zu erforschen. Auch eine Kombination aus Ferialpraktikum und Bachelor- bzw. Masterarbeit ist möglich. Die Vorteile davon sind, dass man mehr Zeit hat, um auch umfangreichere Aufgabenstellungen zu lösen und die Arbeit bezahlt wird.

Bezahlung und Dauer

FerialarbeitnehmerInnen gebührt ein Monatsentgelt in Höhe der Lehrlingsentschädigung für das zweite Lehrjahr, das sind € 626,10 (Stand 2013). Diese Einstufung kommt deshalb zu Stande, weil davon ausgegangen wird, dass man dazulernt und die Produktivität gering ist. Wenn einen das Institut zu einem Projekt zuweist, dann fällt die Entlohnung höher aus. In den meisten Firmen dauert ein Praktikum meistens einen Monat, jedoch benötigt man für eine anspruchsvolle Arbeit auch Einarbeitungszeit und somit ist es empfehlenswert, mindestens sechs Wochen einzuplanen. Der Zeitabschnitt für das Praktikum ist flexibel verhandelbar. Bei ausgezeichneter Arbeit wird einem auch eine Teilzeitbeschäftigung für einen längeren Zeitraum angeboten.

Anmerkung: Dieser Artikel bezieht sich in erster Linie auf die Institute der TNF-Fakultät.

Dragan Vuksan
ÖH Informationselektronik
dragan.vuksan@oeh.jku.at

VERANSTALTUNGEN 1

ÖH Fahrad Fit
Dienstag, 1. April 2014 - 10:00 bis Mittwoch, 2. April 2014 - 16:00, Bibliotheksplatz

Aus Drahtesel wird schnelles Rennpferd? Beim ÖH Fahrrad Fit kannst du dein Fahrrad vorbeibringen und unsere Mechaniker bringen es wieder auf Vordermann! Gratis und ohne Gebühren. Findet bei jedem Wetter statt.

ÖH Mechatronik

14. Mechatronik-Eishockey

Am Mittwoch, dem 12. März 2014 fand bereits zum 14. Mal das legendäre Mechatronik-Eishockeymatch „Studenten vs. nicht-mehr-Studenten" in der Linzer „Keine Sorgen EisArena" statt. Die Absolventen setzten sich in einem torreichen Spiel mit vielen spannenden Szenen gegen die Studenten durch und übernahmen in diesem Jahr den heiß begehrten Wanderpokal der Studierenden. Ein Mitspieler auf Seiten der Studierenden sprach sogar von der größten Niederlage in der Geschichte des Mechatronik-Eishockeys.

Die Mannschaft der Nicht-mehr-Studenten, bestehend aus Absolventen und Universitätsmitarbeitern, konnte in der Linzer „Keine Sorgen EisArena" einen klaren Sieg gegen die Studierenden der Mechatronik feiern. Auch wenn das erste Tor schon nach kurzer Spielzeit für die Studentenmannschaft fiel, so konnten ihre Gegner das Spiel doch wieder schnell herumreißen und einen klaren Vorsprung herausspielen. Selbst, wenn sich immer wieder gute Torchancen für die Studierenden ergaben, die „nicht-mehr-Studenten" waren ihnen dennoch eindeutig überlegen und nutzten viele Gelegenheiten gekonnt und zielsicher aus. Erst im letzten Drittel holten die Studenten, die das Ergebnis mit vollem Ehrgeiz und Körpereinsatz zu drehen versuchten, wieder einige Punkte auf. Trotz allem siegten die Absolventen mit einem stolzen Spielstand von 10:6. In diesem Sinne: Gratulation an die Mannschaft der „nicht-mehr-Studenten" zu diesem hervorragenden Sieg! Ernsthafte Verletzungen hat sich bei diesem Event zum Glück niemand zugezogen.

Unterstützt vom Institut für Nachrichtentechnik und Hochfrequenzsysteme (NTHFS), dem Linz Center of Mechatronics (LCM) und durch viele freiwillige Helfer, konnten die Zuschauer und Spieler mit Speis und Trank verköstigt werden. Ein großes Dankeschön geht daher an alle unsere Sponsoren und fleißigen Mitarbeiter, welche Jahr für Jahr mithelfen, das Eishockeymatch zur Tradition zu machen. Fast schon genauso legendär wie das alljährliche Eishockeymatch selbst, ist die musikalische Umrahmung. Die „Blechatroniker", eine Gruppe lustiger Musikanten, heizten mit Polka, Walzer, Märschen und modernen Liedern dem Publikum kräftig ein.

Gleich nach dem Schlusspfiff kam es innerhalb der Absolventenmannschaft zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung auf dem Eis, die sich aber später als Show unter Freunden zur Unterhaltung der Zuseher herausstellte. Etwa die Hälfte der Studentenmannschaft war dieses Jahr zum ersten Mal aktiv bei dem Eishockeymatch dabei. Dies führte dazu, dass einige Spieler anfangs recht wackelig auf dem Eis standen. „Bei uns war es ähnlich", meinte ein Spieler aus der „nicht-mehr-Studenten"-Mannschaft schmunzelnd. „Als manche vor drei Jahren das erste Mal dabei waren, konnten sie kaum Eislaufen und heute spielen sie schon ausgezeichnet". Einige der ehrgeizigen neuen Gesichter aus der Studentenmannschaft versicherten nach dem Spiel, nächstes Jahr „härter" zu trainieren, um den Wanderpokal zurückzuerobern.

Da bis zum nächsten Eishockeyevent jedoch wieder ein Jahr vergeht, gibt es inzwischen für alle Sportbegeisterten noch in diesem Semester eine weitere Möglichkeit, ihr Talent unter Beweis zu stellen. Am Donnerstag, dem 5. Juni 2014, findet wieder das beliebte „Mechatronik-Fußballturnier" am ÖTB-Sportplatz hinter der Bibliothek statt. Detaillierte Informationen zum Ablauf und zur Anmeldung findest du auf unserer Homepage *www.mechatronik.jku.at.*

Gerald Sindhuber
ÖH Mechatronik
gerald.sindhuber@oeh.jku.at

Mannschaften: Studenten in gelb, „nicht-mehr-Studenten" in grün

ÖH TNF

Exkursion zur CeBIT 2014

Wie jedes Jahr veranstalteten die Studienvertretungen Informatik und Wirtschaftsinformatik für die Studierenden eine Exkursion zur weltweit größten Messe für Informations- und Kommunikationstechnologie in Hannover. Dieses Jahr gab es auch Platz für Studierende der Informationselektronik und Mechatronik.

Da die Veranstalter der Messe den Samstag (Consumer-Day) gestrichen haben und die Messe nur mehr für Businesskunden geöffnet war, gab es ein paar Änderungen im Reiseverlauf: Wir mussten bereits am Donnerstag Richtung Hannover aufbrechen und am Freitag die Messe besuchen.
Fast 70 Interessierte machten sich also am Donnerstag, dem 13. März 2014 mit einem Doppeldecker-Bus unter der Lenkung von unserem Busfahrer Roland auf in Richtung der berühmten Rattenfängerstadt Hameln, in der wir nach über 12 Stunden Fahrzeit (wir durften kurz vor unserem Ziel Bekanntschaft mit einem äußerst amüsanten Stau machen) in der Herberge unseres Vertrauens Unterkunft fanden.

Natürlich ließen wir uns auch heuer das traditionelle Pizzaessen in der Herberge nicht entgehen (bemerkenswert war das Fehlen von Besteck, was den Verzehr der Pizzen durchaus interessant machte). Die Abendgestaltung war unterschiedlich: vom Werwolf-Spielen über die Besichtigung der örtlichen Unterhaltungs-Etablissements bis hin zum gemeinschaftlichen Beseitigung einer unabsichtlich herbeigeführten Überschwemmung der Waschräume war alles dabei.

Markus Jäger
ÖH TNF Vorsitzender
markus.jaeger@oeh.jku.at

Da manche der nächtlichen Aktivitäten bis in die frühen Morgenstunden andauerten, begrüßte man sich mit unterschiedlich motivierten Blicken beim gemeinsamen Frühstücksbuffet – gleich danach ging's auf zum Messegelände nach Hannover.

Das diesjährige Thema „Datability"

setzt sich aus dem Branchentrend „Big Data“ und der nachhaltigen Nutzung „Responsibility“ zusammen – erwartet wurden viele Inhalte zum Thema Spionage und Datenschutz aufgrund der letztjährigen Ereignisse rund um Edward Snowden – davon war auf der Messe aber leider nicht viel zu bemerken.

Zu unserem Highlight zählte die persönliche Führung am IBM Stand, welcher fast eine ganze Ausstellungshalle für sich beanspruchte – die großen Themenbereiche, welche von IBM auf der Messe präsentiert wurden, waren Infrastructure, Cloud, Mobile, Smarter Commerce, Big Data & Analytics und Social. Dank persönlicher Guides konnten wir uns in Kleingruppen über die aktuellen Forschungsbereiche in diesen Gebieten auf den aktuellen Stand bringen und einiges Neues lernen.

Mit abgetretenen Schuhen und schmerzenden Füßen machten wir uns nach 9 Stunden Messebesichtigung wieder auf in Richtung Österreich und vertrieben uns die Reisezeit mit einigen Folgen „The IT Crowd“ und ein paar Stunden sporadischem Schlaf.

Großer Dank an dieser Stelle an unseren finanziellen Unterstützer: die JKU Linz, ECX.IO aus Wels, die Österreichische Gesellschaft für Informatik (ÖGI) und Landesrätin Mag. Doris Hummer – ohne ihre Förderungen wäre diese Reise nicht möglich gewesen!

Vermutlich wird es auch nächstes Jahr wieder eine Exkursion zur CeBIT geben – ihr werdet natürlich wieder zeitgerecht per e-Mail informiert.

Eure Studienvertretungen Informatik, Wirtschaftsinformatik, Informationselektronik und Mechatronik.

JKU
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

Landesrätin Mag.ª Doris Hummer ZUKUNFT LIVE!

ecx.io creating digital success

ÖGI

ÖH Wirtschaftsinformatik

Aktuelles aus der ÖH WIN

Claudia Kaar
ÖH WIN Vorsitzende
claudia.kaar@oeh.jku.at

Stammtisch am 11.03.2014

Wie immer veranstaltet die Wirtschaftsinformatik auch dieses Semester wieder die allseits beliebten WIN Stammtische. Der erste Stammtisch fand bereits am 11. März 2014 statt. In der Mensa des Julius-Raab-Heims trafen sich Wirtschaftsinformatiker und Wirtschaftsinformatikerinnen zum gemütlichen Beisammensitzen. Auch dieses Mal waren sowohl zahlreiche neue als auch altbekannte Gesichter unter den TeilnehmerInnen.

Dieses Semester sind noch weitere Stammtische geplant. Unteranderem wird wieder ein Stammtisch unter dem Motto „MeetyourProf" organisiert. Dort haben Studierende die Möglichkeit, sich mit den Institutsvorständen und –mitarbeiterInnen der Wirtschaftsinformatik auszutauschen.

Die Termine für die weiteren Stammtische werden natürlich rechtzeitig bekanntgegeben.

IBM Bootcamp @ JKU

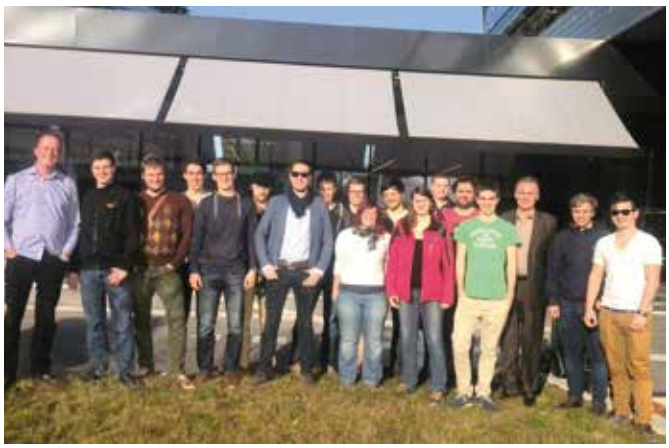
Vom 11.-13. März 2014 fand das IBM Bootcamp „DB2 Academic Associate" mit anschließender Zertifizierung an der JKU Linz statt. 17 TeilnehmerInnen vertieften drei Tage lang ihr Wissen über Datenbanken und konnten praktisch mit der IBM Datenbank DB2 arbeiten. Dafür wurden extra zwei Experten aus dem IBM Office in La Gaude, Frankreich eingeflogen.

16 der 17 Studierende konnten das Bootcamp mit einer erfolgreichen Zertifizierung abschließen. Dies ist das zweithöchste Ergebnis (94 % Erfolgsquote) in der Geschichte dieses Zertifikats!

Herzliche Gratulation an alle TeilnehmerInnen zu dieser Leistung!

CeBIT Exkursion 2014

Am 14. März besuchten fast 70 Studenten der JKU die CeBIT in Hannover, darunter auch 15 WirtschaftsinformatikerInnen. Nach einer fast zwölfstündigen Fahrt kamen diese am 13. März in der Herberge in Hammeln an. Die Abendgestaltung konnte frei gewählt werden. Am nächten Tag um 8 Uhr fuhr die Gruppe weiter auf die Messe nach Hannover. Den gesamten Tag konnten sie die Messe genießen und Vorträge ansehen oder einfach durch die Hallen schlendern und sich über verschiedenste Unternehmen informieren. Da über die Wirtschaftsinformatik gerade ein sehr guter Kontakt zum Unternehmen IBM besteht, erhielten wir das Angebot einer exklusiven Führung durch den IBM-Bereich der Messe. Dieses Angebot nahmen sehr viele in Anspruch und die Führung war sehr interessant und bestimmt eines der Highlights der Exkursion. Am Abend ging es dann wieder mit dem Bus Richtung Linz. Der Besuch der CeBIT war, wie jedes Jahr, ein schönes Erlebnis für die TeilnehmerInnen und es ist sehr empfehlenswert sich die Messe nächstes Jahr anzusehen.



Sprechstunden

Wenn du Fragen zum Studium hast, bist du herzlich zu unseren Sprechstunden eingeladen. Die Studienvertretung Wirtschaftsinformatik kannst du jeden Mittwoch von 13:30 bis 14:30 im SOWI-Kammerl (gegenüber der Sparkasse) persönlich antreffen. Für eine individuelle Terminvereinbarung kannst du uns unter *win@oeh.jku.at* erreichen.

ÖH LUI

Ein Blick zurück und nach vorne

Bevor wir einen Blick auf die Events werfen, die in den nächsten Wochen auf uns und euch warten, lohnt es sich immer, auch ein wenig in die Vergangenheit zu blicken. Wie waren die letzen Feste, was können wir daraus lernen, wie können wir uns hier noch verbessern. Was sich ein wenig anhört wie „Die Kunst des Krieges" ist auch ein wenig so, nur wer top vorbereitet in eine Party geht, der kann auch überleben.

Diese weisen Worte, die nicht wirklich der Bibel der Kriegskünste, sondern meiner ganz persönlichen Meinung entsprechen, gelten natürlich nicht nur für uns als Kellner, sondern auch für euch. Wer weiß, dass sich auf den RE-FI-Stammtischen immer etwas tut, dass Anlässe wie St. Patricks Day oder Fasching auch gefeiert gehören, der wird stets auf der sicheren Seite sein. Gerade St. Patricks Day ist so eine Feier, die man einfach nicht verpassen darf. Grünes Bier, ausgelassene Stimmung und irische Musik waren wieder mal Garanten für eine tolle Fete, die bis zur Sperrstunde lief und wahrscheinlich noch lange darüber hinaus weitergegangen wäre.

Auch die Achtelfinals der Champions League waren ein voller Erfolg. Je mehr sich die Saison dem Ende zuneigt, desto spannender und hochklassiger werden die Spiele. Wenn Messi, Ronald, Zlatan und Co. zu spielen beginnen sind Highlights garantiert. Da die Auslosung zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels noch nicht stattgefunden hat, können wir auch nur spekulieren, aber da eigentlich nur noch echte Hochkaräter im Spiel sind werden die Viertelfinals sicher nicht minder spannend. Wie immer zeigen wir die Spiele in der HD-Konferenz, das heißt ihr verpasst kein Tor, keine Rote Karte, keinen Flitzer – Fußballherz, was willst du mehr?

Drückt dem Sommer die Daumen!

Zu guter Letzt auch noch ein Blick auf die Zeit nach Ostern! Die von euch, die schon etwas länger hier studieren kennen ihn, die Frischlinge freuen sich auf ihn, die fertigen Akademiker vermissen ihn: Der LUI-Gastgarten öffnet auch dieses Sommersemester wieder seine Zapfhähne für euch. Hier bekommt ihr wie jedes Jahr kühles Bier, Most, Spritzer und auch kleine Snacks. Freut euch auf lange Schlangen, kaum Sitzplätze und viel zu viel Schatten, es wird wie jedes Jahr wieder spitze und kein JKU-Student sollte das verpassen. Das Sommersemester mit dem Gastgarten gehört zu den gemütlichsten Erlebnissen, die ihr während eures Studiums kennenlernen werdet. Also, immer brav zusammenessen, dann wird's auch schön!

VERANSTALTUNGEN 1

Blut für Bier
Datum: Mittwoch, 21. Mai 2014 - 12:00 bis 18:00
Ort: Keplergebäude, Halle C

In Kooperation der Fakultätsvertretungen TNF, SoWi und Re wird einmal pro Semester eine Blutspendeaktion durchgeführt. Als Belohnung für deine Spende gibts im Wintersemester einen Gratispunsch und im Sommersemester ein erfrischendes Bier.

ÖH Kulturreferat

AUSTROFRED: HARD ON! JKU

Kapitän Wolfgang Tichler trat vor seine Crew und sprach: „Eine lebende Legende und Superhero hat uns vor kurzem auf der JKU beglückt.

Weiße Hose, Turnschuhe und gelbes Jacket: Das sind die Markenzeichen von Austrofred. Er erzählte einen Schwenk aus seinem Leben und das Publikum begann zu beben. Er bezeichnet sich selbst als unbesiegbar und ging mit uns sogar ins LUI! Ganz nach dem Motto „eich dodln gib i gas“ hatte er noch viel Spaß.

Im Namen aller Beteiligten sage ich: Danke für eure Hilfe!“

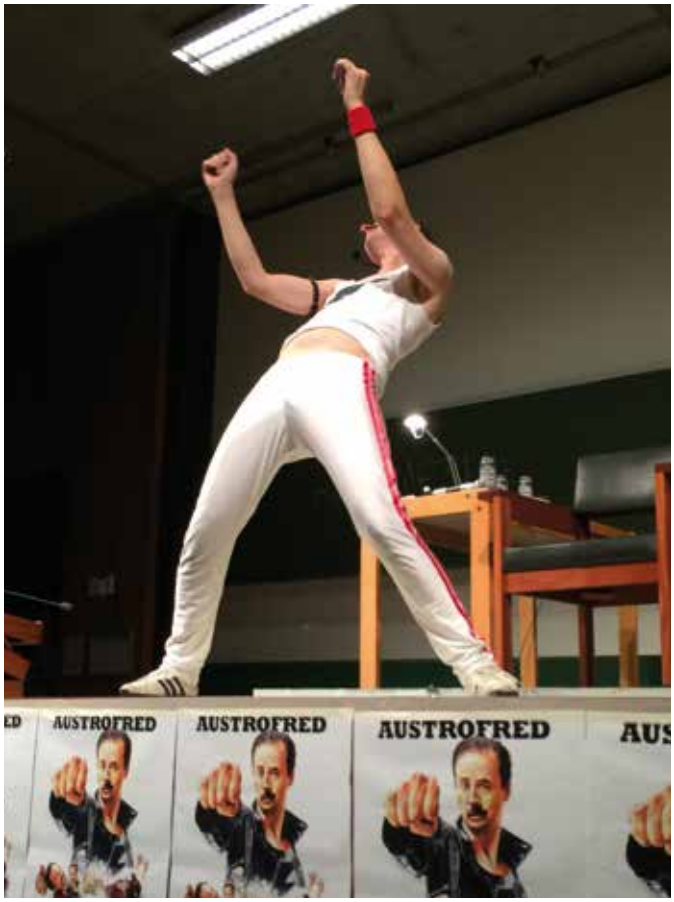
Die eine Veranstaltung war kaum vorüber und wir waren schon wieder am Grübeln, was wir denn den Gästen unseres Luxusschiffes namens Kulturreferat als nächstes bieten können. Der tolle Vorschlag des Kapitäns, wir mögen doch ein Fest für hunderttausend Menschen veranstalten, wurde just abgelehnt, als wir einen Blick in die Schiffskassa warfen. Ein unangenehmes Schweigen erfüllte den Raum des Bordkomitees und man konnte in den Gesichtern aller die Gedanken rotieren sehen. Niemand traute sich etwas zu sagen. Alle hofften auf einen Vorschlag der anderen.

Doch plötzlich knallte die Tür auf. Weißer Rauch drang von Außen ein und ich schwöre, dass ich pompöse Orgelmelodien hörte, als ein Schatten, eine unbekannte Gestalt, den Raum betrat.

Da stand sie also. Kristallklar und unverfälscht. Vollständig und in unvorstellbarer Schönheit strahlend: die Idee!

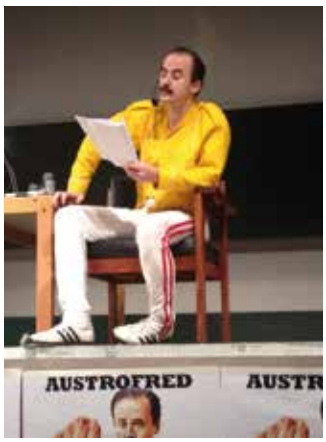
Es folgte ein kollektives Aufatmen. Ein Jubelschrei!

Wir dürfen Sie wieder zu unseren nächsten Programmpunkten einladen.


AUSTROFRED
AUSTROFRED
AUSTROFRED

AUSTROFRED
AUSTRO

JKU


AUSTROFRED

ÖH Refi

REFI-Mensafest

Our well-deserved Easter holidays are coming soon – only a couple of days left until we finally can relax from stressful university life again. Definitely good reasons for partying one last time before the holidays start, right? The best way to celebrate this occasion together will be a Mensafest – and REFI is going to host one! The date will be the **10th of April**.

After our awesome White Night last semester, we decided to make another theme this time: **"The Roaring Twenties!"**. We will decorate both rooms at the Mensa building according to this motto to provide the right setting for a great party! So dress up in classy outfits and practice your dancing skills – **Electro Swing** will be played, including a special surprise regarding the music.

We have **4 bars** waiting for you to serve your need for a wide range of drinks, including beer, cocktails, long drinks and shots. **"Leberkas Pepi"** will take care of students who might get hungry late at night; **exchange students** from all over the world will serve you drinks and celebrate together with you. Be ready for an international experience you will only forget if you spend too much time at the bar ;-).

We are looking forward to see you there and celebrate together. It will be simply awesome, don't miss it!

Daniel Aschauer
ÖH Refi
daschaue@gmail.com

HARD FACTS

What?
Refi-Mensafest

When?
10th of April

Theme?
The Roaring Twenties

WODKA ZUM FRÜHSTÜCK?

AIESEC

„Wodka zum Frühstück? – Nein, aber zu Mittag.“

Egal ob wir mit Alkoholkonsum vertraut sind oder nicht, wir verbinden dieses Klischee sofort mit Russland. Müsste man eine Liste aller mehr oder weniger verrückten Vorurteile gegenüber Russland schreiben, säße man einige Zeit. Viele dieser Klischees kennt man aus dem westlichen, europanahen Teil Russlands. Ist der Rest des Landes mit neun verschiedenen Zeitzonen gleich abzustempeln? Die einzig richtige Antwort auf diese Frage ist: Nein! – Zumindest nicht ganz…

Um solche Fragen und noch viele andere zu klären, erzählt uns Julia, eine WIWI-Studentin an der JKU, von ihrem AIESEC Auslandspraktikum in Krasnojarsk, Sibirien, wo sie als Betreuerin der Englisch-Gruppen in einem Sommercamp arbeitete.

Zu Beginn gleich eine fundamentale Frage: Was denkst du, hast du aus deinem Praktikum mitgenommen?
In erster Linie habe ich extrem viele Leute von den verschiedensten Orten kennengelernt. Mit einer Italienerin, zwei Indern und einer Russin habe ich auch heute noch viel Kontakt. Meine Selbstsicherheit wurde massiv gesteigert und ich lernte auf jeden Fall, mich in einem Land zurechtzufinden, in dem ich die Sprache nicht beherrsche.

Du konntest kein Russisch?
Nein. Außer „да“ *(„da“ - ja)* und „нет“ *(„niet“ - nein)* konnte ich nichts.

Mit vielen deiner Kollegen und auch den Einheimischen dort musstest du sicher Russisch reden. Wie ist es dir dabei ergangen?
Da gab es kleinere Probleme, denn wie schon gesagt, war mein Russisch nicht vorhanden. Beim

Einkaufen überlebt man da gerade noch so, auch mit den anderen AIESEC-Mitgliedern in Krasnojarsk war es kein Problem, da sie ja alle Englisch konnten. Gespräche mit Einheimischen hatte ich so gut wie keine, da kaum einer Englisch spricht. Mit Deutsch ist man bei den über 40-jährigen noch besser dran; sie mussten in der Schule noch Deutsch lernen.

Wenn es halt nicht anders ging, verständigte ich mich mit Händen und Füßen.

War es seitens AIESEC nicht notwendig, dass du für das Praktikum Russisch beherrschst?
Es war nicht explizit gefordert, dass ich Russisch sprechen sollte und wegen meines Aufgabengebiets war das auch kein Problem. Meistens sind bei den Auslands-Praktika auf freiwilliger Basis nur gute Englischkenntnisse streng vorausgesetzt.

Woraus bestand deine Aufgabe beim Praktikum?
Ich war in einem Kindercamp irgendwo im sibirischen Wald in der Nähe der Stadt Krasnojarsk tätig, kann aber beim besten Willen nicht sagen, wo das genau war. Es wurden dort an die 300 Kinder und Jugendliche betreut und es ging hauptsächlich darum, mit ihnen den Tag zu verbringen und ihnen, in meinem Fall, spielerisch Englisch beizubringen.

Bei knapp 300 zu betreuenden Kindern warst du nicht die einzige Studentin dort, oder?
Zum Glück nicht! *(Lacht)* Außer mir waren da noch zwei Inder, ein Student aus Brasilien und eine Italienerin. Die zwei Inder haben schon nach kurzer Zeit wegen des Essens nicht mehr im Camp mitgemacht.

So schlimm?
Ganz und gar nicht. Das Problem war, dass es so gut wie jeden Tag Fleisch gab. Darunter auch jede Menge Rindfleisch, womit sich

die zwei Inder religiös nicht vereinbaren konnten.

War das Leben in Krasnojarsk für dich eine extreme Umstellung? Stichwort „Kulturschock"…
Es war weniger arg als erwartet, trotzdem waren die Unterschiede markant. Man fühlte sich wie um 30 Jahre zurückversetzt. Den ersten Tag habe ich eigentlich total verschlafen, denn der Zeitunterschied beträgt ja doch 6 Stunden zwischen hier und Krasnojarsk.

Was darf man unter „zurückversetzt" verstehen?
Als erstes vielen mir die völlig veralteten Busse und Autos auf. Speziell die Busse waren ein Phänomen - Hauptsächlich ausgediente Busse aus Deutschland, die dort nicht mehr fahren durften. Plötzlich konnte ich im Bus alle Aufschriften lesen und selbst die Stadtkarte im Bus zeigte Dresden – und das mitten in Russland. Auch die Autos würden bei uns sofort von der Straße genommen werden. Mich anzuschnallen brachte die Leute dazu, mich schief anzusehen.

Bist du öfters in solche Situationen geraten?
Nicht wirklich. Ich habe mich relativ schnell der Russischen Mentalität angepasst. Das Einzige was mir noch auffiel war, dass man in Bussen nicht zu laut reden sollte. Besonders lautes Telefonieren zieht unangenehm viele Blicke auf sich.

Russische Mentalität? Du meinst Wodka zum Frühstück?
Nein, aber zu Mittag. *(Lacht)* Es ist sogar etwas unhöflich, den Wodka zum Essen abzulehnen. Und laut meiner Mitbewohnerin, die einige Zeit bei einer Gastfamilie lebte, bleibt es oft nicht bei nur einem Glas. Den Wodka zu mischen wird eher belächelt.

Wenn wir schon bei Klischees sind: Trinkt man eigentlich auch irgendetwas anderes außer Wodka?
Natürlich, aber es ist schon sehr stark gewichtet. In Märkten gibt es ein verrücktes und riesiges Wodka-Angebot. So etwas habe

ich noch nie gesehen!

Nun noch zu einem weiteren Vorurteil: Konntest du etwas von einem Militärkult merken?
Ja, denn im Camp gab es sogar einen Militärtag. Die gesamte Geschichte des Militärs wurde im Rahmen von verschiedenen Stationen durchgenommen. Es wurde sogar mit Paintball-Waffen Krieg gespielt. Ich habe da nicht mitgemacht, das war mir zu heftig.

Aber auch generell war bei offiziellen Veranstaltungen im Camp alles sehr straff organisiert und erinnerte irgendwie an Militär.

Außerdem gab es an jedem Eröffnungstag eines Camps, wenn also neue Kinder eintrafen, eine Parade wo alle Kinder mit Flaggen marschierten, während wir stramm dastehen mussten.

Empfandst du die Einheimischen in Krasnojarsk als typisch russisch?
Sie selbst bezeichnen sich als die „echten" Russen. Laut ihnen seien die europanahen Russen viel zu übertrieben und sie hätten eher wenig gemeinsam. Alles in allem empfand ich sie als ruhige, freundliche Leute.

Würdest du wieder versuchen über AIESEC ein freiwilliges Auslandspraktikum zu absolvieren?
Da ich jetzt schon am Ende meines Bachelor-Studiums bin, kommt für mich eher ein professionelles Praktikum von AIESEC über ein halbes Jahr in Frage, bei dem ich meine Fähigkeiten in einem Unternehmen einsetzen und verbessern kann.

Unnützes Wissen

Bud Spencer nahm zweimal an Olympischen Spielen teil.

Wer viele Muttermale hat, altert langsamer.

Google hat eine Kontaktlinse entwickelt, die automatisch den Blutzuckerwert über die Tränenflüssigkeit misst.

Das längste Experiment der Welt läuft sein 1927 - dabei hat sich erst achtmal ein Tropfen aus einem Trichter voller Pech gelöst.

„Penisfechten“ ist eine unter zweigeschlechtlichen Plattwürmern verbreitete Fortpflanzungsart. Die Tiere versuchen dabei, das Geschlechtsorgan durch die Haut des Gegners zu stoßen. Verloren hat das Tier, das schwanger wird.

Kühe muhen in regionalen Dialekten.

Medium

				2	8		7	
			3					8
								4
	4					7		6
	8		7	5	6		4	
5		7					1	
9			8			6		
8					9			
	2		5	4				

Hard

					3		8	5
		1		2				
			5		7			
		4				1		
	9							
5							7	3
		2		1				
				4				9

ÖH-Gewinnspiel

Auch in diesem Semester hast du wieder die Möglichkeit Konzerkarten zu gewinnen.

Schick einfach ein kurzes Mail mit der Begründung „Warum du Karten für dieses Konzert gewinnen möchtest“ an *gewinnspiel@oeh.jku.at*

- 05.04. Posthof Linz: *Kreisky (Indierock)*
- 10.04. Posthof Linz: *Retrogott & Hulk Hodn (HipHop)*
- 12.04. Posthof Linz: *Hagen Rether (Kabarett)*
- 26.04. Posthof Linz: *Hot Pants Road Club (Soul/Funk)*
- 25.07. Burg Clam: *Jamie Cullum*

Einsendeschluss ist jeweils 4 Tage vor den Konzerten 2014.
Die Gewinner der Konzertkarten werden per Mail verständigt.

Wir wünschen dir viel Erfolg.

Bank Austria
Member of UniCredit

„Wir waren auf der Suche nach einem mystischen Namen und die Ljapunow-Theorie war da irgendwie treffend“

Mario Huemer

Sie haben auch an der JKU studiert. Geben Sie uns bitte einen kurzen Überblick, was sich seitdem verändert hat.
Es gibt jede Menge neue schöne Gebäude (lacht). Früher waren die Mechatronik-Institute in der Voest untergebracht, was nun ja, ein anderes Flair hatte. Bei einem Spaziergang an meinem ersten Arbeitstag letzten September bemerkte ich, dass auch vieles ähnlich geblieben ist. Der Teich ist aber um einiges schöner geworden.

Sie scherzen.
Nein, er wirkt jetzt viel natürlicher als früher.

Also damit hätte ich nicht gerechnet. Was würden Sie einem Studenten raten, der bei Ihnen eine Vorlesung besucht?
Ich nehme an, sie sprechen jetzt Vorlesungen am Beginn des Studiums an, sprich jene, die für alle Studenten verpflichtend sind. Aus Erfahrung würde ich jedem Studenten raten, so oft wie möglich die Vorlesungen zu besuchen und mitzulernen. Letzteres kann man durch einen gleichzeitigen Übungsbetrieb natürlich fördern. Bei späteren, freiwillig absolvierten Vorlesungen beispielsweise in den Masterprogrammen, ist das Ganze um einiges einfacher – da wissen die Studenten meist relativ gut, was sie erwartet und wie man am besten vorgeht.

Waren Sie selbst immer in den Vorlesungen?
Nicht immer und nicht in allen Fächern, aber größtenteils schon. Die Mitschriften von Kollegen können das gesprochene Wort eines guten Vortragenden nicht ersetzen.

Sie haben fast Ihr gesamtes Arbeitsleben in der Forschung/Lehre verbracht. Was sind Ihre Beweggründe dafür, die Forschung an der Universität der Arbeit in der Industrie vorzuziehen?
Zuallererst muss ich sagen, dass es mir außerordentlich viel Spaß macht, mit jungen Menschen, in unserem Fall mit Studenten und Doktoranden, zusammenzuarbeiten. Deren Motivation ist inspirierend. Gemeinsam können wir hochspannende Fragestellungen in einer Tiefe erforschen, wie dies in der Industrie nur in Ausnahmefällen möglich ist. Sicherlich war mein Doktorvater für diese Entscheidung auch ausschlaggebend, er war mein Mentor und hat mir das akademische Leben sehr schmackhaft gemacht.

Ist die Forschung an der Universität freier, da man nicht diesem Amortisationsdruck ausgesetzt ist?
In der Grundlagenforschung hat man tatsächlich die völlige Freiheit, aber auch die angewandte Forschung ist ungemein spannend. Zurzeit forschen wir zum Beispiel an einer Methode, den Akkuladezustand mobiler Geräte präzise zu schätzen. Dies ist eine Fragestellung mit einem ganz klaren Anwendungsaspekt. Interessanterweise sind aus diesem Projekt neuartige Signalverarbeitungsalgorithmen hervorgegangen, die auch in völlig anderen Anwendungen eingesetzt werden können, und die galt bzw. gilt es, theoretisch hinsichtlich vieler Aspekte zu untersuchen. Es haben sich aus dem anwendungsorientierten Projekt sozusagen interessante Grundlagenfragestellungen ergeben. Mittlerweile gibt es bereits einen Chip auf dem Markt, auf dem unsere Algorithmen implementiert

sind, zum anderen sind eine schöne Anzahl wissenschaftlicher Publikationen entstanden, die für uns besonders wichtig sind. Anwendungs- und Grundlagenforschung haben sich hier wunderbar ergänzt.

Und wie ist die Work-Life-Balance im Vergleich zu der Privatwirtschaft?
Zu diesem Thema muss ich vorausschicken, dass ich zurzeit wirklich meinen Traumberuf ausübe und ich denke, es ist unglaublich wertvoll, dies behaupten zu können. Allerdings tue ich mir manchmal schwer, nach der Arbeit einfach abzuschalten. Forschungsfragestellungen aber auch Organisatorisches oder Projektplanung beschäftigen mich auch als Privatmensch, das war in der Anfangsphase meines Berufslebens nicht so.

Im Internet findet man heraus, dass sie Spezialist in der „Architektur der digitalen Signalverarbeitung" sind. Können Sie das für Nicht-Techniker so kurz und verständlich wie möglich erklären?
Na gut, ich werde es versuchen. Die Algorithmen, mit denen wir in der Signalverarbeitung arbeiten, lassen sich im Wesentlichen auf Multiplikationen und Additionen herunterbrechen – diese können nun entweder hintereinander oder parallel ablaufen. Unter der Architektur eines Signalverarbeitungssystems versteht man nun im Wesentlichen die Auswahl der Plattform und ihrer Komponenten – Prozessor, Speicher, Schnittstellen, Hardwarebaugruppen usw. – aber auch das Mapping des mathematischen Algorithmus auf diese Plattform, was beispielsweise auch die Ablaufsteuerung beinhaltet.

Aus aktuellem Anlass: Vor kurzem wurde der Weltfrauentag bestritten und in Ihrem Fachgebiet gibt es ja einen ziemlich geringen Anteil an Frauen. Warum gibt es keine feministische Signalverarbeitung?
Um ehrlich zu sein, ist es ziemlich schwierig, in einem technischen Studium Geschlechterspezifika zu finden. Ich bin völlig überzeugt, dass beide Geschlechter die gleichen Voraussetzungen für ein technisches Studium mitbringen, aber wahrscheinlich hat zu einem gewissen Teil die öffentliche Wahrnehmung des typischen männlichen Technikers nach wie vor einen Einfluss auf den geringen Frauenanteil in unseren Fachgebieten. Wir arbeiten alle intensiv daran, mehr Frauen für die technischen Fächer zu begeistern, da schlummert ein unglaubliches Potenzial.

Noch eine Frage zum Wissenschaftsbetrieb: Sie sind ja relativ jung Professor geworden, hatten Sie Akzeptanzprobleme in der scientific community oder spielt das Alter dort überhaupt keine Rolle?
Ich hatte weder bei meinen früheren Kollegen in Erlangen, wo ich meine erste Universitätsprofessur inne hatte, noch auf wissenschaftlichen Konferenzen jemals das Gefühl, weniger als ältere Wissenschaftler akzeptiert worden zu sein. Den globalen Überblick im Fachgebiet, aber auch die langjährige Erfahrung in wissenschaftlichen oder wissenschaftspolitischen Fragen hat man natürlich als ganz junger Wissenschaftler nicht. Ich selbst habe mich immer um einen intensiven Austausch mit älteren Kollegen bemüht und habe dabei sehr viel gelernt bzw. lerne ich natürlich noch immer. Vielfach sind in diesen Gesprächen auch hervorragende Ideen für die eigene Forschung entstanden. Und bei beruflich wichtigen Entscheidungen frage ich auch heute noch meine Mentoren um Rat.

Da wir in der letzten Ausgabe über diverse Studentenbands berichtet haben: Stimmen die Gerüchte, dass sie in Ihrer Studienzeit auch in einer Band spielten?
Ja, das ist richtig. Wir waren fünf Leute (3 davon Mechatronik-Studenten) und im Rock-Genre angesiedelt. Übrigens war auch der Kollege Baumgartner dabei – als wir auf der Suche nach einem Bassisten in einem Hörsaal nach geeigneten Personen suchten, drehte er sich um und sagte mit tiefer, mächtiger Stimme zu uns: „Da könnte ich dienen."

Wie nannte sich Ihre Band?
Ljapunow. Wir waren auf der Suche nach einem mystischen Namen. Im Studium hatten wir gerade die Ljapunow-Theorie gelernt, das fanden wir irgendwie passend.

Jaja, Differentialgleichungen sind wahrscheinlich für die meisten Menschen ein Mysterium. Was war Ihr größter Gig?
Das war bei einem Fest in Eferding vor etwa 250 Leuten.

Und wie hießen Ihre Songs?
Wir hatten nur wenige eigene Lieder, wir spielten eher Sachen wie „Smoke on the Water", „Sweet Home Alabama" oder auch „Proud Mary". Proud Mary „durfte" ich dann auch bei meiner Hochzeit um Mitternacht mit ein paar Freunden singen. (lacht)

Ist die Band noch aktiv?
Da ich relativ lange weg war, wurden wir durch unsere sich ändernden Lebensumstände davon abgehalten. Aber mit meinen beiden Buben trällere ich schon hin und wieder noch im Auto zu Rockmusik, den beiden gefällt diese Musik auch.

WORDRAP

ÖH
kümmert sich um Studierendenbelange

JKU
hat einen ausgezeichneten Ruf

Weltfrauentag
da hab ich mit meiner Frau darauf angestoßen

Signalverarbeitung
Beruf und Hobby

Studenten
meine wichtigsten Kunden

OÖNachrichtenCampus
NACHRICHTEN.AT/CAMPUS

Medizin-Fakultät an der JKU: Nach der Feier eine erste Prüfung

Am Projekt wird mit Hochdruck gearbeitet, der Rechnungshof steht vor der Tür

LINZ. Am 18. März wurde die Medizin-Fakultät gefeiert. Landeshauptmann Josef Pühringer (VP) lud dazu die an der Umsetzung des Projekts Beteiligten in den Linzer Promenadenhof. Die Umsetzung des Projekts Med-Fakultät läuft unterdessen weiter auf Hochtouren. International erregt es bereits Aufsehen, wie auch die Mitglieder der Gründungskommission, in der Experten aus Deutschland und der Schweiz vertreten sind, bestätigen. Man spricht von einem „historischen Ereignis und einer historischen Chance für Linz und die Kepler-Uni".

Das Berufungsverfahren für die ersten vier Professuren wird noch heuer anlaufen. Insgesamt werden in den kommenden Jahren 32 Professoren-Stellen besetzt.

Hürden gibt es für die Med-Fakultät noch viele. Vor allem die Errichtung der Universitätsklinik – sie soll aus Teilen des AKH Linz, der Landesnervenklinik und der Landesfrauen- und -kinderklinik entstehen – ist atmosphärisch, logistisch und organisatorisch eine gewaltige Herausforderung.

In Linz werden künftig Ärzte ausgebildet – Vorbereitungen laufen (wo)

Aus drei Häusern mit eigener Trägerschaft, Philosophie, Struktur und EDV muss eine Uni-Klinik entstehen. Eines der Kriterien ist die medizinische IT, sie ist das Herzstück des Spitalsbetriebs. Hier müssen drei verschiedene, hochkomplexe IT-Systeme zu einem zusammengeführt werden – eine Herkules-Aufgabe, mit der sich seit Dezember eine Arbeitsgruppe unter Leitung des JKU-Informatikprofessors Gustav Pomberger beschäftigt.

Parallel laufen die Planungen für den Bau des Med-Fakultäts-Campus auf einem Grundstück des AKH Linz. Mit dem operativen Management wurde als sogenannter Bauherrenvertreter Josef Mayböck betraut. Er war zuvor unter anderem bei der Strabag und beim Industrieanlagenbauer MCE tätig. Für den Med-Campus rechnet man mit einer Planungs- und Bauzeit von sechs bis sieben Jahren. Bezugsfertig soll der Campus 2020 sein.

Der Rechnungshof kommt

Obwohl die Med-Fakultät erst im Aufbau ist, muss sich das Projekt bald schon einem ersten Test stellen. Der Bundesrechnungshof hat eine Schwerpunktprüfung für das Jahr 2014 angekündigt. „Es ist ausgesprochen unüblich, ein Projekt in diesem frühen Stadium schon einer Rechnungshofprüfung zu unterziehen", heißt es in Oberösterreich. Im Land vermutet man eine Stör-Aktion, die von den Gegnern der Linzer Med-Fakultät initiiert wurde. „Wir sind aber sicher, dass bei uns alles wasserdicht ist", heißt es aus dem Projekt-Team.

„Wir werden viel flexibler sein müssen"

Diskussion beim Karriereforum: Worauf es im Arbeitsleben ankommen wird

LINZ. Flexibilität ist das Schlagwort, das die Arbeit von morgen prägen wird. Da waren sich die Teilnehmer am Podium einer Diskussionsrunde beim OÖN-Karriereforum am 18. März sicher. Durch die Internationalisierung müssten Arbeitnehmer von morgen flexibler werden, wobei laut einer Umfrage an der Linzer Universität eine eher geringe Bereitschaft (von 35 Prozent der Studierenden) vorhanden sei, für ein Semester ins Ausland zu gehen, sagte Philipp Albert, Kunststofftechnik-Student und ÖH Wirtschaftsreferent an der JKU. Diesen Prozentsatz fand Uni-Professor Bernad Batinic hingegen hoch unter dem Aspekt, dass 80 Prozent der JKU-Studierenden bereits „nebenbei 20 bis 40 Stunden pro Woche arbeiten". Das jedenfalls ist schon ein Zeichen von enormer Flexibilität.

„Wir bemerken kein G'riss um Auslandsjobs", sagte Gert Reichetseder, Geschäftsführer des Bagger-Bauers Wacker Neuson in Hörsching. Flexibilität sei auch gefragt, weil Angestellte im Rahmen von „Vertrauensarbeitszeit" bereits nach Zielen, und nicht nach Stunden bezahlt würden.

Karriereforum in Linz Foto: Weihbold

Für eine Entschleunigung der Job-Einstiegsphase plädierte Uni-Professor Batinic. Vom „Rennen im Studium" sollte man nicht zum „Rennen im Beruf" übergehen, sondern „überlegen, was ihr wirklich wollt", sagte er.

Pickerl kleben, Mini gewinnen

Viele Linzerinnen und Linzer haben ihr positives Stadt-Gefühl bereits kundgetan und einen OÖN-Aufkleber „Stolzer Linzer" oder „Stolze Linzerin" auf ihrem Auto angebracht. Neben dem kollektiven Wir-Gefühl können alle Pickerlkleber auch gewinnen. OÖN-Detektive schwärmen täglich aus und fotografieren Autos mit dem Aufkleber. Die betreffenden Kennzeichen werden täglich in den Linzer Nachrichten der OÖN veröffentlicht. Wer sich noch am selben Tag meldet und mittels Zulassungsschein nachweisen kann, dass er der Besitzer des Autos ist, gewinnt einen von täglich drei Gutscheinen für Linzer Hotspots-Restaurants im Wert von je 100 Euro (www.hotspots-linz.at). Am Ende der Aktion verlosen wir einen neuen Mini Cooper. „Stolzer Linzer"- bzw. „Stolze Linzerin"-Kleber gibt es im OÖN-Shop auf der Promenade. Einfach aufkleben, und schon spielst du mit!

„Was Linz isst...": Tipps und Hintergründe

Neuer Gastronomie-Blog von Karin Haas

LINZ. Wo gibt es in Linz neue Restaurants? Welche Küchenchefs kochen dort? Woher kommen die Wirte? Diese Fragen beantwortet OÖN-Redateurin Karin Haas in ihrem Blog „Was Linz isst..." auf **nachrichten.at/blogs**. Unlängst unter der Lupe: das Restaruant Igo. Seit dem Jahreswechsel hat Jorge Chaves, ein gebürtiger Puerto-Ricaner, das Lokal Restaurant Igo auf dem Linzer Römerberg bei den Tennisplätzen von Schmolmüller gepachtet. Er folgt auf Betreiberin Claudia und will an die dortige Gastro-Legende „Igo", den Vor-Vorgänger, anschließen.

Vor Jahren nämlich war das Lokal ein Geheimtipp: feines, preiswertes Essen, eine große Sonnenterrasse, Gratis-Parkplätze und das mitten in Linz. Igo-Neu hat auch Sonntag offen

Der neue „Igo"-Koch Jorge Chaves mit Freundin Anna Foto: Haas

(Brunch!) und bietet Montag bis Freitag ein zweigängiges Mittagsmenü ab knapp acht Euro an. Die Mehlspeisen sollten auch gut sein. Chaves arbeitete zuvor im Café Meier auf dem Linzer Pfarrplatz. Er hat das eine und andere Rezept mit auf den Römerberg genommen. Woher der Kaffee im Igo kommt, ist auch klar – aus Puerto Rico.

Feinfühliges Naserl

Wissen kompakt

Nase und Gerüche

Die menschliche Nase kann Gerüche viel besser unterscheiden als vermutet. Bisher ging man davon aus, dass sie 10.000 Gerüche auseinanderhalten könne. Wissenschafter um Andreas Keller von der Rockefeller University in New York rechneten nun heraus: Unser Geruchssinn kann mehr als eine Billion verschiedener Düfte unterscheiden. Warum diese hohe Zahl? Jeder Geruch besteht aus vielen verschiedenen Geruchsmolekülen – Rosenduft zum Beispiel aus 275 Bestandteilen. Die meisten Menschen können kleine Veränderungen in Duft-Cocktails wahrnehmen.

Psychologen um Claus Lamm von der Uni Wien haben die Effekte von Stress auf

Was de Nase alles kann Foto: Weihbold

soziale Fähigkeiten untersucht. Das Ergebnis zeigt: Akuter psychosozialer Stress führt zu verbesserten sozialen Fähigkeiten und erhöhter Empathie bei Frauen, während Männer mit höherer Egozentrizität reagieren. Möglicher Hintergrund: unterschiedliche Ausschüttung des Bindungshormons Oxytocin.

Entgeltliche Einschaltung

Forschung live!

95 Standorte. 10 Regionen. Über 100 Aussteller.

LANGE NACHT der FORSCHUNG

04.04. 2014

Eintritt frei!

Oberösterreich forscht.

- Linz
- Hagenberg
- Wels
- Steyr
- Ennstal
- Braunau
- Grieskirchen
- Ried
- Gmunden
- Vöcklabruck

www.LangeNachtderForschung.at

UAR Upper Austrian Research GmbH

Eine Initiative von bmwfw bmvit austrian council

Mit freundlicher Unterstützung von TERRA MATER wetter.at karriere.at BMBF

Das Projekt „Netzwerk der oö Impulszentren" wird im Rahmen des EU-Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit 2007-2013 (Regio 13)" aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie aus Landesmitteln gefördert.

Studienbeihilfe

Wer noch am Anfang seiner Karriere steht, braucht die richtigen Infos für den optimalen Start. Dazu findest du in den OÖNachrichten

- jeden zweiten Dienstag im Semester die **Sonderseiten „Campus“** mit aktuellen Berichten aus dem Studentenleben
- die besten **Karrieretipps und Jobs** am Samstag
- täglich unabhängigen Qualitätsjournalismus

Jetzt exklusiv für Studenten:
4 Wochen gratis lesen* und mit etwas Glück gewinnen!

- 3x iPad mini
- 3 Westbahn-Kilometerbanken je 1000 km

Symbolfoto**

Jetzt gratis bestellen auf nachrichten.at/studentenabo

Lies was G’scheits!

*Der Gratisbezug wird nach 4 Wochen automatisch eingestellt.
** Modelländerungen vorbehalten

Banking einer neuen Generation.

Mit Ihrem persönlichen Betreuer. Da, wo Sie sind.

Nähere Infos auf **smartbanking.at**

Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
Bank Austria
Member of UniCredit